Henri de Lacaze-Duthiers et Léon Fredericq, *Correspondance (1878–1900)*.
Transcrite et commentée par Marcel Florkin et Jean Théodoridès. Arch.
Intern. de Physiologie et Biochimie, vol. XC, Fasc. 2. Juli, Liège 1982.
94 p., 7 ill.

Dieser Briefwechsel der zwei bedeutenden Biologen Lacaze-Duthiers und Fredericq sollte eigentlich 1979 als *Complement* in M. Florkins *Fredericq-Biographie* erscheinen, die kurz nach Florkins Tod gedruckt wurde. Aus Raumgründen erfolgt die Publikation getrennt. Henri de Lacaze-Duthiers (1821–1901) war Professor am «Museum» und der Faculté des Sciences und Schöpfer der berühmten maritimen Forschungsstationen Roscoff und Banyuls. Leon Fredericq (1851–1935) war nach einer Lehrzeit bei Hoppe-Seyler, Paul Bert und eben Lacaze-Duthiers, bei dem ihn sein Onkel, der Mineraloge E. Huet, einführte, Professor der Physiologie (als Nachfolger Schwanns) in Liège. In Roscoff entdeckte er im Blut der Krake das Hämocyanine und erforschte die Anatomie und den Salzgehalt der Meertiere. Wir erleben in der Korrespondenz, wie er von der Morphologie allmählich in die Pathophysiologie der Säugetiere überwechselt (Gerinnung, Thermoregulation, Zirkulation, Respiration). Neben dem wissenschaftlichen Gehalt der Korrespondenz ist auch der menschliche, z. B. die taktischen Ratschläge des Älteren an den Jüngeren und die Abwesenheit der sonst in solchen Korrespondenzen so häufigen Kollegenbeschimpfung beachtlich. Kommentierung und Präsentation sind, wie bei den zwei Herausgebern nicht anders zu erwarten, hervorragend. Erwin H. Ackerknecht

Léon Szyfman, *Jean-Baptiste Lamarck et son époque*. Masson, Paris 1982.
XXIII + 448 p., 17 Ill.

Jean-Baptiste Lamarck (1744–1829), ursprünglich Offizier, begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Botaniker, war dann von 1793 bis 1829 Professor für Zoologie (wirbellose Tiere) am neugegründeten «Museum». Seit 1800 vertrat er eine frühe evolutionäre Theorie, jetzt Lamarckismus genannt, deren hervorstechendstes Merkmal wohl die Vererbung erworbener Eigenschaften ist. Das vorliegende Buch gibt einen Überblick über das Leben von Lamarck und die Evolutionstheorien vor ihm. Es beschreibt sein Werk als Geologe, als Erforscher der wirbellosen Tiere, insbesondere deren Fossilien. Seinen Antivitalismus, seine Auffassung von der Entstehung des Lebens (Urzeugung), der Vererbung, den Species und den Charakteristika des homo sapiens. Ein zweiter Teil (ein Drittel) des Buches ist der Philosophie und Methodologie Lamarcks gewidmet und behandelt sein Verhältnis

zu Condillac, Lavoisier, Gall und den Ideologen, zu denen der Autor ihn rechnet. Ferner seine Erkenntnistheorie, Gehirn und Psychismus, das «sentiment intérieur», die «fluides», usw. Es folgen gute Bibliographie und Indexe. – Dies ist zweifellos ein fleißiges und gelehrtes Buch. Aber doch eher ein enthusiastisches Plädoyer und philosophisches Traktat als Geschichtsschreibung. Der Verfasser verließ den Lamarckistischen Osten 1971 und ging ins Lamarckistische Frankreich. Die Östler (s. Lysenko u. Cy) sind bekanntlich Lamarckisten, weil sie so ihren «neuen Menschen» schaffen wollen, die Franzosen sind es, weil sie seit längerer Zeit eine Abneigung gegen Engländer, in diesem Fall die Darwins, haben. Leider vergaß der Verfasser nicht bei der Abreise sein «dialektisches» Werkzeug und seine Vorbildung in Scholastik einzupacken, und so müssen wir auch ab und zu den dilettantischen, dialektischen Unsinn von F. Engels und Cy genießen. Der Verfasser hat wohl weitgehend recht, wenn er die Nichtanerkennung Lamarcks auf die allgemeine reaktionäre Haltung im Napoleonischen Kaiserreich zurückführt. Andererseits war sein Held weder so genial noch so fehlerfrei und die ihm Widersprechenden nicht so ausschließlich reaktionäre, karrieristische Dummköpfe (z. B. Cuvier), wie es der Autor hinstellt. Auch war z. B. Weismann kein Präformist oder bedeutete «tissu cellulaire» für Lamarck (wie auch Haller oder Bichat) etwas durchaus anderes als für uns. Etc.

Erwin H. Ackerknecht

Peter Seidmann, *Tiefenpsychologie. Ursprung und Geschichte*. W. Kohlhammer, Stuttgart 1982. 202 S.

Diese Geschichte der modernen Tiefenpsychologie ist eine geistesgeschichtliche, d. h. philosophiegeschichtliche Untersuchung einiger mythischer Gebilde. Der Autor ist Psychologe und Psychiater, d. h. seine Patienten sind vor- oder außerpsychotische Konfliktträger. Für ihn liegt das Wesen der Tiefenpsychologie im Dialog und im altgriechischen Bereich. Er behandelt vor allem drei Themen: 1. Freud und die Antike, 2. Jung und die Antike, 3. Der Sokratismus. Freud, der «hellenistisch-jüdische Arzt» aus Wien, hat laut Seidmann den Sophokles falsch interpretiert und seinen eigenen Komplex als «Ödipuskomplex» beschrieben. Auch Empedokles und Plato hat Freud falsch verstanden, wie der Autor an zahlreichen Zitaten recht einleuchtend darlegt. Dasselbe tut er dann mit Jungs Heraklit- und Plato-Identifikationen. Für P. G. Jungs Naziphilie von 1934 braucht es meines Erachtens keine komplizierte Archetypusanalyse. Wie seine Entdeckung der Kriegsschuld des deutschen Volkes just 1943 zeigt, handelte es sich um